Nr. 149. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 28. Juni 1903.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

König Alexanders Familienleben.

Niemand ist ein Held vor seinem Kammerdiener! Es ist daher nur ganz natürlich, daß Alexander von Serbien, der ohnedies nur wenig Heldenhaftes an sich hatte, von seinem „hinterbliebenen" Kammerdiener mit allen seinen menschlichen, allzumenschlichen Schwächen präsentiert wird. Besagter Kammerdiener stammt aus Udine und heißt Benjamino del Fabbro. Er war früher bei dem Obersten Konstantinowitsch, dem Schwiegervater des Prinzen Mirko von Montenegro, bedienstet und reiste mit dem alten Herrn im Jahre 1895 von Triest nach Belgrad. Dann trat er in die Dienste des Königs Alexander, der ihn so lieb gewann, daß er ihn wie einen Freund behandelte und sich von dem braven Benjamin überall hin begleiten ließ. In der Mordnacht flüchtete Benjamin aus dem Konak in die italienische Gesandtschaft. Er weiß deshalb über das Verbrechen selbst wenig zu sagen; dagegen konnte er einem italienischen Ausfrager über das Familienleben im Konak erschöpfende Auskunft geben. Der König muß nach del Fabbros Schilderung ein sehr unbeholfener Mensch gewesen sein: er mußte ins Bett gelegt und bedient werden wie ein Kind. Während Milan robust war, war Alexander schwächlich und so ängstlich, daß er Furcht hatte, allein oder gar im Dunkeln zu schlafen. Die Königin war eine von jenen Frauen, die die Männer zu beherrschen verstehen, und der König betete sie an. Er tat in der letzten Zeit nichts mehr ohne den Willen und die Erlaubnis seiner Draga. „Es waren zu viel Weiber im Schloß", sagte del Fabbro, „und alle suchten den König zu unterjochen: außer der Königin hausten da ihre drei Schwestern, eine eleganter als die andere, und dann die liebe Tante Nikolitsch, ein alter Brummbär, der den ganzen Tag mit dem König herumzankte. Der König hätte die ganze Gesellschaft gern hinausgeworfen, aber Draga hätte sich dadurch beleidigt gefühlt. Sie war alles im Hause, der König nichts! Er wagte selten ein Wort zu sprechen — ein Blick von ihr brachte ihn sofort zum Schweigen. Die Königin war gutmütig, aber wehe! wenn man ihre Familie antastete! Vor allem hatte sie ihren Bruder Nikodem ins Herz geschlossen, und dieser Mensch tyrannisierte den König noch mehr als Draga. Er war ein wilder, herrschsüchtiger Charakter und schaltete im Palaste, als wäre er der Herr. Draga, die anderen gegenüber so stark war, zeigte sich ihm gegenüber von einer merkwürdigen Schwäche und gestattete nicht, daß er irgendwie gekränkt wurde. Sehr oft war er schwer betrunken und verleitete bei Tisch auch den König zum Trinken, so daß dieser, der nur wenig vertragen konnte, oft schlecht auf den Beinen stand. Nikolaus, der andere Bruder der Königin, war meist im Auslande; ihm hatte das Glück der Schwester nicht den Kopf verdreht. Während die Königin wirklich intelligent war, war der König nicht sehr schlau. Am Tage des Mordes war die ganze Familie noch bis 11 Uhr nachts zusammen, und als Nikodem sich empfahl, sagte die Königin lächelnd: „Gute Nacht, Prinz!" Der König und die Königin hatten fast niemals Zank und Streit mit einander; wenn es wirklich der Fall war, verließ die Königin ostentativ das Zimmer, worauf ihr der König nachlief und sie um Verzeihung bat. Es war gesagt worden, daß das Königspaar Selbstmord begangen habe. Das ist schon deshalb unmöglich, weil der König niemals eine Waffe, weder einen Revolver noch einen Degen, im Schlafzimmer hatte. Die Königin haßte jede Waffe, und der König fürchtete sie sogar. Konnte er doch kaum das Knallen der Jagdflinten hören, und wenn bei festlichen Gelegenheiten Kanonenschüsse ertönten, schloß er sich zu Hause ein, las Zeitungen und Bücher, besonders französische Romane, oder ließ sich von der Königin auf dem Klavier etwas vorspielen. Die Uniform trug er aber trotzdem sehr gern". Der Journalist fragte zuletzt, ob es wahr sei, daß der König, wie einst behauptet wurde, für die jüngste Schwester seiner Frau eine leidenschaftliche Liebe empfunden habe. „Das ist nicht wahr", erwiderte der Kammerdiener, „der König duldete die Prinzessin Helene, wie das Fräulein genannt wurde, nur aus Liebe zur Königin im Hause. Die Königin war ja auch viel schöner als alle ihre Schwestern. Wenn man sie frühmorgens vor der Toilette sah, konnte man ihr ihre 36 Jahre schon ansehen; sobald sie sich aber angezogen hatte, sah sie aus wie eine Frau von höchstens dreißig Jahren . . ."

Erinnerungen an Offenbach

gibt Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevilliste" zum besten. Den Anlaß dazu bietet ihm der vor einigen Tagen gemeldete Tod des 82jährigen Etienne Trefeu, der für Offenbach eine große Anzahl Operettentexte geschrieben hatte, u. a. die „Princesse de Trebizonde" u. „Geneviève de Brabant". „Es war eine glückliche Zeit", schreibt Blum, „als die Operette wirklich in der Mode war. Das zweite Kaiserreich blühte, und kein Mensch kümmerte sich um Politik. Eine neue Operette von Offenbach war ein Ereignis; schon am Morgen nach der ersten Aufführung sang man alle Refrains! Die Regierung Napoleons III. war sozusagen von den munteren Liedern des Verfassers der „Schönen Helena" begleitet, und boshafte Politiker sagten nicht mit Unrecht, daß das zweite Kaiserreich nur eine lange Operette, mit Musik von Offenbach, gewesen ist. Ueberall sang man Offenbach, in seinem Theater, auf allen anderen Bühnen, in der großen Welt, in der kleinen, in der halben, am Hofe und in der Stadt. Trefeu gehörte zu der „Bande" — heute würde man sagen: zu dem Syndikat — der Lieblingslibrettisten Offenbachs. Diese Lieblinge waren Ludovic Halevy ohne Meilhac, Jules Moineaux, der Vater des geistreichen Courteline, und Hector Cremieux. Manchmal wurde der Meister seiner „Bande" untreu, wenn man ihm ein Libretto brachte, das ihm gefiel; solches kam aber nicht häufig vor. Eines Tages brachte ihm ein junger Autor ein Stück, das ihm annehmbar schien; er machte die Musik dazu, eine ausgezeichnete Musik, die einen Bombenerfolg hatte — trotz des Textes. Der Erfolg berauschte aber den jungen Autor, der nicht ganz so bescheiden war wie der arme Trefeu. Der junge Autor fehlte bei keiner Aufführung des Stückes und sagte bei jeder Gelegenheit: „Ach ja, ich erinnere mich; es war damals, als ich die Idee hatte, das Ding da — Sie wissen schon — für Offenbach zu schreiben." Wenn er irgendwohin ging, ließ er sich melden: „Der Verfasser des neuen Stückes von Offenbach!" Als ich selbst die Ehre hatte, einer der Librettisten Offenbachs zu werden, stand dieser auf dem Gipfel des Ruhmes. „Höre", sagte er zu mir, „ich duze Dich, weil ich die Gewohnheit habe, alle Welt zu duzen, das ist mir im Verkehr viel bequemer; Du aber sollst mich „siezen", ich werde schon von so vielen Personen geduzt, und das bringt mich um die ganze Achtung." „Schön", erwiderte ich; „aber es wird so aussehen, als wenn ich Ihr Diener wäre." „Na, das ist doch wenigstens etwas. Das ist doch immer noch anständiger als auszusehen wie ein Possendichter." „Sie haben vielleicht recht." Und Offenbach duzte mich sein ganzes Leben lang, während ich ihn immer respektvoll mit „Sie" anredete. Aber was ich fürchtete, ist eines Tages wirklich passiert. Damals, als ich noch jung und zart gebaut war, trug ich, ich weiß nicht warum, einen Backenbart nach englischer Art und ließ mir den Schnurrbart wegrasieren. Ich suchte so auszusehen wie Grammont-Caderousse, der einer der elegantesten Männer des zweiten Kaiserreiches war. Ich bildete mir ein, daß man, wenn man mich auf den Boulevards sah, mich für Grammont hielt, und daß die Frauen mir liebenswürdige Blicke zuwarfen. Eines Morgens nun wollte ich einen Augenblick mit meinem Mitarbeiter Offenbach sprechen und ging ins Café Riche, wo der Meister jeden Tag zu frühstücken pflegte. Nach unserer Verabredung duzte mich Offenbach, so viel er konnte, und ich antwortete ihm mit dem großen „Sie". Mein Mitarbeiter war mit mir nicht zufrieden; ich hatte ihm Kuplets geschickt, die nicht reimten und die noch dümmer waren als sonst. „Du mißbrauchst die Erlaubnis, ein Dummkopf zu sein", sagte er in strengem Tone zu mir. Als er mir genug den Kopf gewaschen hatte, ging ich. An der Tür traf ich einen Oberkellner, der mich beiseite nahm und zu mir sagte: „Er ist streng gegen Sie, der Herr, nicht?" „Sehr streng," erwiderte ich, noch ganz geknickt von der Kopfwaschung. „Wenn Sie ihn verlassen wollen, kann ich Ihnen, da Sie sehr sauber aussehen, eine andere Stelle besorgen." „Eine andere Stelle? Was für eine?" „Ich kenne einen Herrn, der einen guten Kammerdiener sucht; es scheint mir, als ob Sie der richtige Mann wären, nur verstehen Sie etwas von der Küche? . . ." Als ich Offenbach die Sache erzählte, sagte er ernst: „Du hättest vielleicht annehmen sollen — was hast Du sonst von der Zukunft zu erwarten?" Er hatte vielleicht recht. Das einzige Unangenehme war, daß ich nichts von der Küche verstand — und, ich muß gestehen, auch heute verstehe ich nichts davon . . ."

Der Beruf der Mutter.

Vor einiger Zeit ist unter dem Titel „Die Mutter" eine neue Zeitschrift unter Mitwirkung von Regierungs- und Medizinalrat Dr. R. Wehner in Berlin ins Leben gerufen worden, die sich die Ausstattung der jungen Mädchen mit tüchtigen Kenntnissen für ihren künftigen Mutterberuf zur Aufgabe stellt. Die erste Nummer dieser Zeitschrift gibt in einem mit der Aufschrift „Der Beruf der Mutter" versehenen Artikel einige programmatische Ausführungen, die außerordentlich viel Treffendes und Beherzigenswertes enthalten. Der wesentliche Inhalt dieser Ausführungen möge hier wiedergegeben werden.

Unbestritten ist der Mutterberuf der wichtigste für alle Frauen. Jede denkende und fühlende Frau wird dies einsehen und wird es für vollständig gerechtfertigt halten, wenn das heranwachsende weibliche Geschlecht gründlich für diesen Beruf vorbereitet wird. Jede Versäumnis darin ist beklagenswert. Zahlreiche Frauen und ganze Familien haben diese Versäumnis mit ihrem Glück bezahlen müssen.

Der zukünftigen Mutter sollten vor allem die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, die notwendige Fürsorge für die Kranken, das Verhalten der pflegenden Personen gegenüber den Kranken, die Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten auf andere Familienmitglieder und andere Hausgenossen durchaus bekannt sein. Sie sollte alle Scheu und Aengstlichkeit kranken und pflegebedürftigen Personen gegenüber abgetan und sich dafür die notwendige Ruhe, Hilfsbereitschaft, Umsicht, Ausdauer und Geschicklichkeit erworben haben, die man von einer echten und einsichtigen Frau in solchen Lebenslagen wie selbstverständlich verlangt. Unsere Mütter brauchen durchaus Kenntnisse in der Gesundheitslehre und Uebung in der Gesundheitspflege.

Wie viele wichtige Pflichten liegen aber neben der häuslichen Gesundheitspflege der Mutter und Frau ob! Ist die Hausfrau nicht die Köchin und der Kaufmann zugleich fürs Haus? Hat sie es aber z. B. nicht oft schwerer als die Köchin? Während diese wenig danach fragt, wo die Mittel zum Wirtschaften herkommen, da hat die Hausfrau oft ängstlich auf den Groschen und Pfennig zu sehen. Muß dieses weise Sparen und Einteilen nicht auch erlernt werden? Unsere Mütter müssen genau die Grenze kennen, wie weit sie beispielsweise mit dem Sparen bei der Ernährung ihrer Angehörigen gehen dürfen; denn hier würde ein falsches Sparen oft die übelsten Folgen haben. Unbedingt sollte ausnahmslos jede Frau gründlich die Führung der Küche und die Wichtigkeit des Kochens zu würdigen verstehen. Das banale Wort: „Die Liebe geht durch den Magen" hat einen sehr berechtigten Kern. Tatsache bleibt, daß die Hausmutter, welche ihre Familie stets durch wohlschmeckende Mahlzeiten erfreut, imstande ist, über alle Angehörigen ihrer Familie ein wohltuendes Behagen zu verbreiten. Darum soll man auch diese Seite in der Vorbildung unserer Töchter für ihren Mutterberuf nicht vernachlässigen. Selbstverständlich gehen damit die Einkäufe für die Wirtschaft und die Führung des Wirtschaftsbuches Hand in Hand.

Endlich muß in Betracht gezogen werden, daß die Mutter auch als Erzieherin der künftigen Generation an erster Stelle in Betracht kommt. Wer erzieht das Kind von der Geburt an? Ist es nicht die Mutter? Bedenkt man die große Verantwortung der Mutter und die heilige Aufgabe, die sie an der Menschheit zu erfüllen hat, so sollte man sie auch für den Beruf als Erzieherin verständig vorbilden.

Jede Unterweisung an unsere zukünftigen Mütter aber geschehe mit Fortlassung alles unnützen Gedächtniszwanges. An der Hand der praktischen Uebung gehe die Entwicklung des Geistes mit dem Bewußtsein, daß wir gesunde und tüchtige Mütter brauchen, denen alle nervöse Reizzustände fernbleiben sollen; dann werden diese auch gesunde und glückliche Kinder heranziehen zum Segen unseres Volkes und zum Heile unseres geliebten Vaterlandes.

Kunst und Literatur.

Für und wider die Reformkleidung. Sonderdruck aus der Illustrierten Zeitung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis 50 Pf. „Reformkleidung" dies Schlag- und Losungswort vernimmt man heute in allen Kreisen der Gesellschaft. Geist und Gemüt der Frauen- wie der Männerwelt wird in gleicher Weise durch die neue Mode sympathisch angeregt oder abgestoßen. Was ist es nun mit der Reformkleidung? Ist sie schön oder häßlich, zweckmäßig oder zweckwidrig, wird sie sich das Feld erkämpfen oder spurlos wieder verschwinden? Jedenfalls hat die Illustrierte Zeitung, die jede Strömung, jedes Ereignis des Tages auf politischem, sozialem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet mit dem Griffel der Klio bucht, Veranlassung genommen, eine Umfrage bei kompetenten Persönlichkeiten zu veranstalten und deren Aeußerungen über die Reformkleidung zum Abdruck zu bringen. Diese in fünf verschiedenen Nummern der altberühmten „Illustrierten" enthaltenen Aeußerungen sind nun hier in einer Sonderausgabe vereinigt und fesseln den Leser durch Sachkenntnis, geistvolle Diktion und prickelnden Witz. Otto Julius Biermann warnt: „Befreit ihr die donna mobile von der körperlichen Schnürbrust, so legt ihr auch keine stilistische an!" Lucy Griebel (Eva Treu) zweifelt nicht, daß in drei Jahren die Hälfte aller Damen, in fünf Jahren sämtliche Dienstmädchen ihr Reformkleid haben werden. Börries Frhr. von Münchhausen rät: „Ueberlassen wir die Reformversuche einmal den Frauen! Sie werden immerzu „reformieren" und immer elegant dabei aussehen!" Hermione von Preuschen präzisiert die Frage dahin: „Grauwollenes Reformgewand à la Büßerkutte — abscheulich, buntschillernde Empire-Schlangenhaut — dem Hörselberg selber entnommen!" Wir zweifeln nicht, daß im Streit „für und wider die Reformkleidung" der so betitelte Sonderdruck der „Illustrierten Zeitung" gern zur Hand genommen werden wird.

Polnische Autoren. Unter diesem Sammelnamen gibt der Verlag Dr. J. Marchlewski u. Co. in München eine Kollektion moderner polnischer Novellisten heraus. Die Sammlung erscheint als besondere Abteilung der von diesem Verlag angekündigten Internationalen Novellen-Bibliothek. Als erster Band dieser Serie liegt uns vor: Kazimierz Przerwa-Tetmajer: „Aus der Tatra." Deutsch von J. v. Immendorf. Preis Mark 1,50. Es ist ein eigentümliches Völkchen, das die polnische Tatra bevölkert: polnische Bauern, die im Gegensatz zu den Bewohnern der Ebene stets freie Menschen waren und die glücklichen Anlagen ihrer Rasse zur vollen Entfaltung bringen konnten. — Eine ganze Reihe polnischer Dichter hat der Tatra und ihren Bewohnern die Feder gewidmet; Kazimierz Przerwa-Tetmajer, einer der bedeutendsten Lyriker des modernen Polens, ein Sohn der Berge, ist wie kein zweiter berufen, die Sagenwelt der Tatra künstlerisch zu verwerten.

Tirol und Vorarlberg, Baierisches Hochland und Allgäu, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Th. Trautwein. 13. vermehrte Auflage. Bearbeitet von Anton Edlinger und Heinrich Heß. Mit 60 Karten und Plänen. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis in grüner Leinw. geb. Mk. 7,50; Brieft.-Ausg. Mk. 8,50. Der große Ostalpenführer Trautweins, von Anton Edlinger und Heinrich Heß auf das sorgfamste bearbeitet, ist soeben in 13. Auflage erschienen. Das ausgezeichnete Buch hat seine in Touristenkreisen längst verdientermaßen gewürdigten Vorzüge: Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit, praktische Einteilung des Stoffes und übersichtliche Darstellung auch in dieser neuen Ausgabe beibehalten. Konsequent wurden auch in dieser neuen Auflage die beliebteren Touren und Gipfelbesteigungen ausführlich behandelt — ausführlicher sogar als in manchen Spezialbüchern oder Lokalführern — wogegen Touren von nebensächlicher Bedeutung und solche, die selten gemacht werden, außergewöhnliche Anstiege, endlich jene, welche vorerst noch als reiner Klettersport bezeichnet werden müssen, alle unter genauer Berücksichtigung ihres touristischen Wertes, kürzer oder auch nur informatorisch beschrieben sind. Musterhaft ist auch in dieser Auflage das Kartenmaterial, bestehend aus 60 Karten und Plänen; darunter befinden sich 31 Blätter, welche der rühmlichst bekannten großen Ravenstein'schen Spezialkarte der Ostalpen (1 : 250 000) entnommen und in Ravenstein's mit Recht berühmten Institute auf das sorgfältigste revidiert, ergänzt und hergestellt wurden. Zu erwähnen ist noch, daß an der Redaktion auch dieser Ausgabe zahlreiche hervorragende Alpenkenner und insbesondere die Sektionsleitungen des D. u. Oe. Alpenvereins durch Einsendung notwendiger Korrekturen und Ergänzungen werktätigen Anteil genommen haben. Alles in allem ist Trautwein's Buch heute wohl der beste Führer für Tirol und das ganze Gebiet der Ostalpen, und die neue Ausgabe kann jedem Alpenreisenden, dem bequemen Wanderer wie dem Hochtouristen, auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Praktisches für den Haushalt.

Modergeruch von Zimmerpflanzen zu vertreiben. Es kommt zuweilen vor, daß die Erde von Topfpflanzen nach frischem Begießen einen Moder- oder Schimmelgeruch verbreitet. Man kann denselben verhüten, wenn man die Oberfläche des Bodens in den Töpfen mit einer dünnen Schicht Holzkohlenpulver bedeckt, oder noch besser, wenn man der Erde vor dem Versetzen der Pflanzen kleine Stückchen von Holzkohle zusetzt. Es trägt dies auch viel zur Gesundheit der Pflanzen und deren Gedeihen selbst bei. Den unangenehmen Geruch kann man vertreiben, wenn man die Töpfe kurze Zeit ins Freie stellt.

Hautunreinigkeiten im Gesicht. Die Pusteln und Bläschen auf der Gesichtshaut rühren entweder von unzureichender Offenhaltung der Talg- und Schweißdrüschen der Haut her und sind dann durch warme Waschungen, scharfes Abtrocknen und kalte Nachwaschungen allmählich zu entfernen, oder sie entstehen auch aus einer Blutalteration, und verlangen dann daneben noch eine innere Kur; letztere ist aber nur nach eingehender Untersuchung durch einen Arzt zu verordnen.

Wie erkennt man, ob die Milch rein ist. Hierfür empfehlen wir folgendes einfache Mittel. Man nimmt eine Nähnadel, reibt sie gut ab, so daß keine unreinen oder fettigen Stoffe mehr anhaften, taucht sie in die Milch und nimmt die Nadel senkrecht wieder heraus. Wenn die Milch rein und unverfälscht ist, wird ein Tropfen an der Spitze der Nadel hängen, ist dies jedoch nicht der Fall, so kann man hundert gegen eins wetten, daß die Milch gefälscht, d. h. mit Wasser gemischt ist.

Reinigung von Wachstuchdecken. Wachstuchdecken kann man mit Kleiewasser waschen. Sind sie sehr schmutzig, so reinigt man sie mittels etwas Watte oder eines Wollappens, der in Petroleum, Baumöl oder Terpentin getaucht wurde.

Vorteile beim Nähen. Personen mit schwachen Augen müssen, wenn sie eine Nadel einfädeln wollen, dieselbe über etwas Weißes halten, wodurch das Auge unterstützt wird. Sich bei Lampenlicht an einen Tisch zu setzen, der mit einem schwarzen oder dunklen Tuch überdeckt ist, um zu nähen, ist den Augen nachteilig. Wenn solche Arbeit verrichtet werden muß, so lege man ein weißes Tuch vor sich. Das Nähen bei Zeugen, welche sich schwer mit der Nadel stechen lassen, kann man erleichtern, wenn man das Zeug, wo man eine Naht machen will, vorher mit Wachs überfährt.

Am stillen Weiher.

Skizze von Erich Westphal, Stettin.

Die scheidende Sonne, welche hinter dem großen und schwarzen Walde verschwand, hatte eine rote Decke darüber ausgebreitet und nun sah der stille Weiher aus, als habe er einen Purpurmantel übergezogen. Da kam ein leichter Abendwind über die Haide gezogen und nun erschauerte der Weiher und seine kleinen goldige Wellen schlugen an das hohe Schilf, welches auf und niederwogte mit verträumtem Wispern. Der erste Luftzug wanderte weiter durch den Wald, man konnte deutlich hören, wie er weiter und weiter zog bis er in der Ferne verhallte. Doch die sanfte Bewegung des Weihers blieb, nur das Gold einer Wellen wurde mehr und mehr ein dunkles geheimnisvolles Grün. Ein schwaches Zirpen tönte von der Haide her, die Grille übte noch für den morgigen Tag, der eben so schön werden sollte, wie die scheidende Sonne gesagt hatte. Im Weiher wurde es nun auch lebendig, zuerst zaghaft, dann aber etwas dreister erklang es: „Morrr — Morrr — Quaks!" Es war noch ein junger Frosch, dem die Ruhe des Weihers zu langweilig war und der nun den Anfang machte eines Konzertes, welches bald laut durch die herniedersteigende Dämmerung schallte. Ueberall wurde es nun lebendig, mitten aus dem Weiher kamen sie heraus, junge und alte. Sie schwammen zum Ufer, setzten sich in das feuchte große Wiesengras und stimmten lustig ein: „Morrr — Morrr — Quaks!" An der einen Seite des Weihers lag ein uralter Weidenstumpf halb im Wasser und halb auf dem Ufer. Da saß das Märchen. Niemand hatte es kommen sehen. Es strich sich die langen gelbgoldenen Locken aus dem Gesicht und dann flocht es drei große Seerosen in das Haar.

Als das Märchen nun einen musternden Blick in die Runde schickte, da sah man auch sein Gesicht. Es waren liebliche süße Züge, wie eben ein Märchen sie haben muß. Als das Märchen nun die vielen Frösche erblickte, welche so laut sangen, da erhob es die Hand und winkte. Sofort sangen die Frösche leiser.

„Ihr sollt nicht so laut singen", sprach das Märchen dann, „wißt ihr denn nicht, daß euer König da auf dem Seerosenblatt so traurig ist?" Dabei zeigte das Märchen auf die Mitte des Weihers, wo ein großer aber alter Frosch auf einem starken Blatt der Seerose saß. Neun schwarze Flecke hatte er auf seinem Kopf — das war seine Krone. „Er ist schon tausend Jahre euer König heute", hub das Märchen wieder an — „Kummer und Gram hat er heute und zwar über euch, das müßt ihr doch sehen!" Und richtig, wenn man hinsah, nach dem alten Froschkönig, so konnte man seine großen traurigen Augen sehen; die waren so traurig, als wollten sie bald weinen. „So lange schon ist er euer König", sprach das Märchen weiter — „Mühe hat er sich mit euch genug gegeben jedes Jahr, daß ihr besser singen sollt. So wie ihr singt, ist es für ihn nicht gut

Theater-Maschinen.

Im Londoner Convet Garden-Theater sind für die Inszenierung von Wagner-Opern sinnreiche Maschinen neu konstruiert worden, die für die Wirkung des Bühnenbildes von großer Bedeutung sind. Sie verdanken, wie in einem Artikel in „The Worlds Work" ausgeführt wird, ihre Entstehung der vereinigten Findigkeit und technischen Geschicklichkeit des Regisseurs Neilson und des Maschinenmeisters Affleck. Die ständig gebrauchten Versenkungen haben sich oft als eine Quelle des Aergers erwiesen; früher waren fünf Mann zur Bedienung einer solchen nötig. Afflecks neue Patentversenkung wird dank einem System mit Gegengewicht und eines anderen Mechanismus leicht von einem Mann gehandhabt; selbst der darin stehende Sänger könnte sie handhaben. Diese Versenkung steigt und fällt so geräuschlos und glatt wie die großen elektrischen Brücken. Die drei elektrischen Brücken werden zu vielen Zwecken gebraucht, z. B. als Aufzüge zur Beförderung großer Requisiten und dergl. von den Dekorationsmagazinen im Kellergeschoß der Bühne und wieder zurück, wenn die Szene entfernt wird. Sie erstrecken sich quer über die Bühne von Kulisse zu Kulisse und können um je neun Fuß gehoben und gesenkt werden. Während der Vorstellungen werden sie zum Aufbau der Szenen gebraucht, die eine Erhöhung erfordern, statt der Gestelle; sie sparen also Arbeit. Diese Brücken sind wunderbar in Szenen, in denen wie im 2. Akt der „Walküre" Siegmund und Sieglinde vom Tal heraufsteigen. Bei Feuerwirkungen hat es sich als zweckdienlich erwiesen, eine Brücke zu senken und die Leute dort ungesehen vom Publikum mit ihren Pfannen zum roten bengalischen Licht und ihren Pfeifen aufzustellen. Die langen, aus der Pfeife geblasenen züngelnden Flammen und die roten Dämpfe geben eine realistische und symbolische Illusion von Loges Feuer. Die am meisten Aufsehen erregende Neuigkeit der Saison sind aber unfraglich die Schwimmmaschinen. Neilsons neue Erfindung, die von Affleck ausgearbeitet und patentiert worden ist, ist einfach, aber sinnreich. Drei verschiedene Arten Maschinen sind durch die wechselnden Bedingungen der Szenerie nötig. In der ersten Szene des „Rheingold" bestehen die Maschinen aus einer hohen Draisine auf besonders bearbeiteten Walzrädern, die die leichtesten Bewegungen nach allen Richtungen zu machen gestatten. Der Eisenstab mit einer Art Sattel, auf dem das Rheinmädchen etwa 14 Fuß über der Bühne ruht, hat ein Gegengewicht und geht auf und ab in einer Nute, die in den rechteckigen Pfahl geschnitten ist. Eine hübsche Bekleidung aus hellgrünem Chiffon mit zierlichen Gräsern verbirgt während der Vorstellung den arbeitenden Pfahl, und geht unbemerkt in die Tiefen des Wassers. Zum ersten Mal können die Rheintöchter jetzt „natürlich" untertauchen und wiederaufsteigen, einander jagen und miteinander scherzen. Früher waren die Bewegungen so beschränkt, daß Wagners Anweisungen nicht genau befolgt werden konnten. Die Bewegungen der Maschine werden von Korrepetitoren beaufsichtigt, von denen jeder mit einem Souffleurbuch versehen ist, und die erforderlichenfalls die Leute dirigieren und die musikalischen Stichworte geben. Nach einigen Proben konnten die Leute ihre Rolle auswendig. Im 3. Akt der „Götterdämmerung" werden die Rheintöchter auf der Oberfläche statt in den Tiefen des Rheines sichtbar. Diese zweite Maschine besteht aus einer sich drehenden, mit einem Gitter umgebenen Scheibe, auf der die Mädchen knien oder stehen, und der Körper geht durch strahlenförmige Schlitze hindurch in einen Kautschukdeckel, der so gemalt ist, daß er Wasser darstellt. Die Maschine steht auf einer elektrischen Brücke, die nach Bedarf steigt und fällt, so daß die Rheintöchter erscheinen und verschwinden können. Die ganze Maschine kann sich überdies im Kreise drehen, wenn die Mädchen tanzen. Die dritte, in der Schlußszene gebrauchte Maschine steht auch auf einer elektrischen Brücke, und hier sitzen die Rheintöchter auf Sitzen, die an starken Kautschukseilen hängen, um ihnen die Elastizität der Bewegung zu geben, wenn sie vorwärts schwimmen und Hagen mit sich in die Tiefe des Wassers ziehen. Damit der Fluß so aussieht, als ob er die Ufer überschwemmt, gehen die Wasserreihen mit einer wellenförmigen Bewegung an Flaschenzügen auf und ab. Der Walkürenritt war stets ein Anlaß zur Verzweiflung für den Regisseur. Keine Erfindung war befriedigend; aber Neilson hat jetzt die Schwierigkeit gelöst. Man stelle sich ein lebensgroßes und schön modelliertes Pferd vor, das am Rumpf oben auf einer Maschine befestigt ist, die der Draisine der Schwimmmaschine ähnelt, aber ohne den Nutmechanismus; ein Attrappenkrieger wird über den Sattel geschleudert; und „extra Ladies" im Walkürenkostüm reiten mit ihren Rossen von einer hohen Treppe herab; vier Männer ergreifen die Maschine und drehen sie beim Stichwort in der angegebenen Richtung. Wenn die Walküre dem Publikum sichtbar wird, erleuchtet sie ein Blitz, der Lichtschimmer auf ihren Harnisch, Schild und Speer wirft. Diese Erfindung setzt die Walküren in den Stand, von verschiedenen Punkten zu kommen, statt daß alle denselben geraden Weg kommen. Die Schlußszene der „Götterdämmerung" ist ein Meisterwerk. Die Wände sind in verschiedenen Abteilungen auf hölzernen Stützen gemacht, das 20 Zentner wiegende, sehr komplizierte, hängende Dach ruht darauf. Die Zusammensetzung ist so sinnreich, daß, wenn ein Hebel an der dem Souffleur gegenüberliegenden Seite in Bewegung gesetzt wird, der Hintergrund in die Kulissen fällt und den übrigen Aufbau mit sich niederzieht. Die Balken und Steine der Wände und des Daches prasseln auf die Bühne, die Säulen fallen zusammen. Die Verwüstung ist natürlich nur anscheinend, denn wenn die Bühne abgeräumt wird, ist kaum etwas beschädigt oder abgesprungen.

genug, es paßt auch nicht mehr in die Zeit. Euer König weiß das ganz genau, aber ihr habt nicht auf ihn gehört — nun ist er traurig heute!" Das Märchen hatte das letzte Wort kaum gesprochen, da erklang plötzlich dicht über dem Weiher ein mächtiges Rauschen und Flügelschlagen. Ein großer roter Schnabel griff gerade nach dem Seerosenblatt und schnappte den Froschkönig weg. Dann rauschte der riesengroße Storch wieder fort. Als es wieder ruhig wurde auf dem Weiher, da war das Märchen verschwunden und die Frösche alle tief auf den Grund des Weihers gegangen. Eine tiefschwarze Nacht bedeckte nun den Weiher und aus dem großen Walde kamen die Fledermäuse und flogen darüber hin und her.

Allerlei Heiteres.

(Der größte Erfinder.) „Wen halten Sie für den größten Erfinder der Neuzeit?" fragte eine Frau. — „Meinen Mann", erwiderte stolz die andere. — „Wieso? Mir ist nicht bekannt, daß Ihr Mann je etwas erfunden hat!" — „Na! Ich wollte, Sie könnten einmal die Entschuldigungsgründe hören, die er anführt, wenn er um zwei Uhr in der Früh nach Hause kommt."

(Rache ist süß.) Junger Schuhmachermeister: „Der Sohn von meinem früheren Lehrmeister will jetzt zu mir in die Lehre . . . gut, daß ich die Ohrfeigen alle notiert hab', die mir der Alte gegeben hat!"

(Devot.) Fürst: „Dieses hier ist wohl ein Bleibergwerk?" — Hofherr: „Gewiß, Durchlaucht! Nur ist dieses Blei schwarz, sehr leicht brennbar und wird vom Plebs — Kohle genannt."

(Sehr glaublich.) „Er: „Wollen Sie mir nicht einen Kuß geben, Fräulein?" — Sie: „Ach nein — ich habe noch nie einen Mann geküßt!" — Er: „Ich auch nicht!"

(Zeitgemäß.) A. (die Photographie seines Freundes und dessen Braut betrachtend): „. . . . Mir gefällt nur nicht, daß Du an einem Ende des Tisches sitzest und deine Braut am andern!" — B.: „Diese Stellung ist eben meine Erfindung! Geht die Verlobung zurück, so schneiden wir die Photographie einfach auseinander, und jedes behält seinen Teil!"

(Gymnasiallehrer und Kellner.) „Ich bitte um meine Rechnung." — „Hier!" — Aber Kellner, Sie schreiben hier „Kotelet" — da fehlt ja ein „t!" — Bitte, werd' ich gleich korrigieren! (schreibend) Ein Tee — 80 Pf."

Specialität:
Braun's Schurwollener Socken,
filz- und krimpffrei, angenehm im Tragen, ist höchst empfehlenswert für
Schweißfüße.
Per Dutzend nur Mark 12,00 versendet unter Nachnahme
C. A. Braun, Düsseldorf, Bethelstr. 95.
Bei Abnahme von 2 Dtzd. postfrei.

Beste
Normalschreibhefte
auf bestem starken Normalkanzlei 4a,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Schreibpapier,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Conceptpapier,
Zeichenhefte auf **holzfreiem bestem** Zeichenpapier,
wie solche für sämtliche Stettiner Gemeindeschulen liefere, empfehle zu billigsten Preisen.
R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.
Engros-Lager für Wiederverkäufer **Kirchplatz 3.**

Für Weinkenner!

1900 Zeltinger	60 Pfg.	per Fl.	
1900 Erdener	70 „	ohne Gl.	
1899 Canzemer	90 „		
1900 Scharzberger	100 „		

sehr aromatische und **vornehme** Weine empfehlen unter Garantie
Hans Oehmen & Co., Weingut Linz a. Rhein.



Zur Selbstbereitung des
gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.
Man **verlange** und **nehme** nur die seit 1875 bestbewährte
Elb's Essig-Essenz.
Originalflacons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig, 1 ℳ.
In Stettin echt zu haben bei:
Richard Albrecht,
Franz Bartelt,
Rich. Ludwig Behm & Co.,
Arthur Bonkowski,
Alfred Bürgener,
Druschke & Zeunert,
Hugo Gortatowski,
Emil Henschel,
Kaiser Wilhelm-Drogerie, Kaiser-Wilhelmstr. 90,
F. W. Mayer.
Hans Meyer,
Max Moecke's Wwe.,
Paul Müller,
Neustadt-Drogerie, Lindenstr. 10,
Theodor Pée,
Gebr. Schönfeldt,
Otto Schönmann.

Die
Michaelismesse zu Leipzig
beginnt für Gross- und Kleinhandel
Sonntag, den 30. August,
und endet
Sonntag, den 20. September.
Die **Ledermesse** wird erst
Mittwoch, den 16. September,
eröffnet und die **Messbörse** für die **Lederindustrie an demselben Tage, Nachmittags 5—7 Uhr,** im grossen Saale der neuen Börse am Blücherplatze hier abgehalten.
Leipzig, den 6. Juni 1903.
Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. **Tröndlin.**



Bad Elster
(Königreich Sachsen).
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1902: 8743 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und vom 1. September ab ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September ab Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir, **Natürliche kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** künstliche kohlensäure Bäder (System: Fr. Keller), **Fichtennadelextraktbäder,** künstliche **Salz-** und **Solbäder.**

Im **Neubau** des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei Blutarmut und Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, bes. Exsudate, chron. Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien und Lähmungen, chron. Herzleiden, chron. Magen- und Darmkatarrhen, Darmträgheit.

Prospekte postfrei durch die
Königliche Bade-Direction.

Ost-Seebad **Heringsdorf,**
Besuchszahl 1902: 13.680 Badegäste.
ist zu erreichen in 4½ Stunden mit der Eisenbahn von Berlin aus, und in 3 Stunden mit Schnelldampfer von Stettin. Unvergleichliche Lage im Buchenwald, der bis an die See reicht. Wegen geschützter Lage als Luftkurort auch im Frühling u. Herbst sehr geeignet. 5 Seebadeanstalten, darunter 2 Familienbäder. Vorzügliche Warmbadeanstalt, See-, Süsswasser-, Moor- und Kohlensäure-Bäder, Soolbader aus natürlicher Heringsdorfer Soolquelle. Orthopädisches Institut.
500 Meter in die See hinausgebaute Kaiser Wilhelm-Brücke,
an der alle Personendampfer u. Motorboote anlegen. Lese-, Musik- u. Spielzimmer, grosser Concertsaal, überdeckte und offene Terrassen im Strandcasino. Wildpark. 10 Tennisplätze im schattigen Buchenwalde, daselbst internationales Turnier. Radlerwege auf der Düne und im Walde. Beste Kindermilch aus staatlich überwachter Sanitätsmolkerei. Vorzügliche Trinkwasserleitung in allen Häusern. Elektrische Beleuchtung auf den Strassen, in allen Hotels und in vielen Häusern. Wohnungen in allen Grössen wochenweise und auf längere Zeit. Pensionate. Wohnungsnachweis im Gemeindebureau. Auskunft ertheilen der Gemeindevorstand, die Badedirection und die in allen grösseren Städten befindlichen Verkehrsbureaus des Ostseebäder-Verbandes, welche auch den Verkauf von Fahrkarten, Fahrplänen, Prospecten, Gepäckbeförderung u. dergl. übernehmen.
Hauptbureau Berlin NW., Neustädtische Kirchstrasse No. 15.

Bad Suderode a. Harz.
Soolbad und bewährter klimatischer Curort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg—Frose—Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sool-, Fichten-, Dampf-, Fango-, Loh-, Tannin- und sämtl. med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgs-Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badeärzte: **Dr. Müller, Dr. Schmidt** und **Dr. Facklam** (Sanatorium). Illustrierte Prospekte gratis und Führer in Buchform à 50 ₰, sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Bad Schönfliess (Neumark).
Moor-, Fichtennadel-, Schwefel-, Sool- und kohlensaure Bäder. Vorzügliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontrakturen, Nerven- u. Frauenleiden. — Preise mässig. Eröffnung Mitte Mai. Auskunft erteilt die Bade-Verwaltung.

Kopenhagen. **Kopenhagen.**
Hôtel König von Dänemark
ersten Ranges, am Königs-Neumarkt, mit 100 elegant möblirten Zimmern und Salons von Kronen 2,— aufwärts, verbunden mit Wiener Café. Fahrstuhl, elektr. Licht, deutsche Bedienung. Hotelomnibus am Bahnhof. Neueste sanitäre Einrichtungen. Telegramm-Adresse: „Königshôtel".
Hôtel König von Dänemark Actien-Gesellschaft.

Herrlichen, ruhigen Landaufenthalt in
Vitznau am Vierwaldstättersee (Schweiz)
bietet die inmitten saftiger Wiesen und schattigen Baumgärten erhöht und staubfrei gelegene **Pension Unterwylen** (15 Min. von Schiffstation) kleineres, bürgerliches Haus in Châletstyl mit gedeckter Veranda. Seebäder. Pension mit Zimmer Fr. 4,50—5,50. Prosp. durch Fam. **Bigler.** (H 1748 B

Obergrund **bei Bodenbach** an der Elbe, Mittelpunkt der bömisch-sächsischen Schweiz, Bade-, Terrain- und klim. Curort, **Koch's Pensionen, Hotel und Villa Stark,** altberühmte herrliche Wald- und Gebirgs-Sommerfrische (eine der prächtigsten), Fluss-, Eisen-, Dampf- und andere Bäder. Man verlange Prospecte. Brief- und Telegramm-Adresse: **Koch, Obergrund Bodenbach.**

Das erste Moorbad der Welt **FRANZENSBAD**
besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalswässer, Lithionsäuerlinge.
Vier grosse städtische Badeanstalten m. natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sool- u. Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, Dampf- u. Heissluftbädern, elektrischen Wannen- u. Lichtbädern. **Medico-mechanisches Institut, Inhalatorium.**
Bewährt bei: Blutarmut, Bleichsucht, Scrophulose, Rheumatismus, Gicht, — Katarrhe der Atmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverstopfung, — Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudate, — Herzkrankheiten, Insufficienz des Herzens (Herzschwäche), chronische Herzmuskel- und Herzklappenentzündungen, Neurosen des Herzens, Fettherz.
Saison vom 1. Mai bis 30. September. **Prospekte gratis.**
Versandt d. kräftigen Lithionsäuerlings „Nataliequelle" d. Stahlquelle, Herkules u. Stefaniequelle u. des Mineralsäuerlings, d. Franzensquelle, Salz- u. Wiesenquelle. — Indikation bekannt.
Jede Auskunft erteilt die Kurverwaltung.

Bad Reinerz
klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink-** und **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren** und **Massage, Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kuranstalt.** — Angezeigt bei **Krankheiten** der **Nerven,** der **Athmungs-, Verdauungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer Leiden** und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Kurzeit von Anfang Mai. Gegen Schluss Ermässigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Auskunftsbücher unentgeltlich.

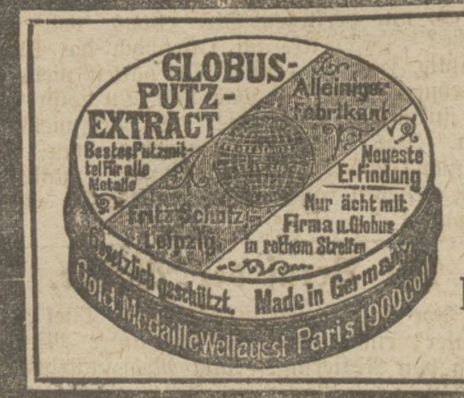
Emil Ahorn,
Steinmetz-Meister, **Stettin-Grünhof, Nemitzerstraße 15d.**
Fernsprecher 576. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Grabdenkmäler
in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Obelisken, Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz schw. Granit.
Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen
in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.
Gitterschwellen und Fundamente.
Große Auswahl gebührenfreier Denkmäler

Man hüte sich vor Nachahmungen
Loeflund's Präparate
Reines concentrirtes
Malz-Extract
Diaeteticum bei Husten, Katarrh, Influenza.
Leberthran-Emulsion
(mit Malz-Extract)
speciell für tuberculöse Kranke und scrofulöse Kinder.
Milchzucker
(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren)
als beste Säuglingsnahrung ärztlich allgemein anerkannt.
Derselbe auch mit Nährsalzen.
Milchzwieback
zu Kraftsuppen für zarte, rachitische, schwer zahnende Kinder.
Malz-Suppen-Extract
für magendarmkranke Säuglinge (bis 80 % geheilt).
In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von
Ed. Loeflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.
empfehlen sich selbst
und verlange stets die Originalpackung.

O. Titel's Kunsttöpferei Act.-Ges.
Ausstellung und Contore:
Berlin, Mohrenstrasse 33,
Fabrikation in Neuenhagen a. Ostbahn,
liefert unter billigster Berechnung
weiße Oefen, Majolika-Oefen und Kamine ꝛc.
stets in den **modernsten** Mustern und hält sich zur **Ausarbeitung** von **Kosten-anschlägen** empfohlen. **Zeichnungen und Original-Muster auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.**



Einzige Spezialfabrik des Ostens.
Columbus-Spiritus-Lokomobilen sind die einfachsten der Welt.
Inbetriebsetzung 5 Sekunden.
Keine Reparaturen. — Keine Konzession. — Geringster Spiritusverbrauch. — Probelieferung. — Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.
Lieferung kompletter Dreschsätze.
Spiritus-, Benzin-, Gas-, Sauggas-Motore



Globus-Putz-Extract
putzt **besser** als jedes andere Putzmittel.

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.
Wendt's Patent-Cigarren u. Cigaretten
Cigarren der Zukunft!
Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss.
Direct zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes u. der Lungen, gegen Magen- u. Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn".
Heyl & Meske; Dr. M. Lehmann, Hauptniederlagen der Kronen-Quelle.